

Rosenbergstrasse

Die sogenannte Seniorenbewilligung

ist Thema des Editorials in diesem Heft. Kollege W. G. hat uns dazu eine satirisch angehauchte und doch anrührende Geschichte geschickt, die genauso gut wahr wie erfunden sein könnte. Sie zeigt jedenfalls die ganze Absurdität der aktuellen Regelung.



Sie, liebe Frau Kollegin, lieber Herr Kollege,

die oder der Sie noch in der Praxis arbeiten, kennen den Hintergrund dieses Geschichtchens vermutlich (noch) nicht. Die Zürcher Gesundheitsdirektion ist offenbar der Ansicht, dass Ärzte, die ihre Praxisbewilligung abgegeben haben und nun weder bei Krankenkassen noch Kanton als praktizierende Ärzte registriert sind, in affenartiger Geschwindigkeit verblöden und deshalb umgehend daran zu hindern sind, beim Grossisten oder in der Apotheke selbstständig Medikamente einzukaufen und sich, ihre Familie und den einen oder andern Freund korrekt zu behandeln, gratis natürlich und deshalb zum Wohl der Krankenkassen. Stattdessen sind die alten Ärzte mit Jahrzehnten an Erfahrung sofort gewöhnlichen Patienten gleichzustellen. Was bedeutet, dass sie ohne ein «richtiges» Rezept – nämlich einem nicht von Ihnen selbst, sondern von einem «richtigen», nämlich noch praktizierenden Arzt ausgestellt – nicht mehr zu einem rezeptpflichtigen Medikament kommen, schon gar nicht zu einer läppischen Kleinstpackung Lexotanil 1,5 mg, einem Betäubungsmittel.

Hinweis: <https://seniorenbewilligung.jimdofree.com>



Kennen Sie das auch: Sie fragen nach dem Weg, hören sich die Auskunft an, bedanken sich, gehen in die angegebene Richtung und merken gleichzeitig, dass Sie die Beschreibung schon vergessen haben. Das ist offenbar ein weltweit bekanntes Phänomen. In Hawaii gibt es dafür sogar einen eigenen Begriff: akihi.

Das Ende oder Eine Zürcher Geschichte

Ein alter Kardiologe spürte nach sieben Treppenstufen ein Stechen in der Brust und in der linken Achselhöhle. «Typisch», murmelte er und kramte nach einer Kapsel Nitroglyzerin; er wusste genau, dass ihn einige dieser Gelatinekügelchen seit Jahren in der Reiseapotheke rund um die Welt begleitet hatten. Sie waren am Ort, steinhart zwar, aber mit dem Taschenmesser angestochen, floss noch der segensreiche Tropfen. Und tatsächlich, der Schmerz war weg. Und so machte er sich auf zur nahen Apotheke. Nitroglyzerin wolle er, Kapseln oder Spray.

«Guter Mann, da brauchen Sie aber ein Rezept.» – «Ich war Doktor.» – «Haben Sie einen Ausweis?» – «Ah, ja, natürlich, eine Karte der FMH.» – «Die sieht heute aber anders aus, Moment bitte.» Die junge Frau mit besorgt ernstem Gesicht ging zum Bildschirm, der zugleich als Kasse diente, und tippte und tippte. Es dauerte. «Ich finde Sie in keinem Register und überhaupt, gehen Sie, ohne Zeit zu verlieren, zu einem Arzt, Ihre Beschwerden könnten lebensgefährlich sein.» – «Ich möchte aber nicht zum Arzt, ich möchte nur keine Schmerzen, wenn denn welche kommen.» – «Das wollen alle, aber ich darf ohne Rezept nichts abgeben.» – «Gute Frau, ich bin am Ende meines Lebens, und der Herztod ist mein Freund. Ich möchte ihn persönlich empfangen, nicht hinter Barrikaden von Spitalapparaturen.» Die Frau schüttelte den Kopf und wollte bereits ihre Vorgesetzte, die Apothekerin, holen, um über einen fürsorglichen Freiheitsentzug oder das Kardiomobil zu entscheiden, da erinnerte er sich: «Ja, stimmt, Sie haben recht, ich hatte es fast vergessen: Ich hatte seit vielen Jahren eine ärztliche Seniorenbewilligung für meine Medizin, aber diese Bewilligung gibt es neu nur noch mit Berufshaftpflicht und Fortbildungszertifikat. Ist schon gut, danke und auf Wiedersehen.»

Der alte Kardiologe machte sich auf den Heimweg, auf dem sein Wunsch erfüllt wurde. Er durfte seinen Freund persönlich empfangen. Dank der letzten Nitrokapsel ohne Schmerzen.

W. G.

Akihi bedeutet «eine Wegbeschreibung hören, loslaufen und die Beschreibung dabei vergessen». (Wir sind alle Hawaiianer...)



Es gibt viele Argumente

gegen die Fair Food-Initiative, aber kein schlagendes. Hingegen gibt es ein überzeugendes Argument dafür: Warum sollen Nahrungsmittel aus dem Ausland nicht denselben Anforderungen an Produktions- und Tierhaltungsmethoden genügen, die bei uns gelten? Weil's schwierig zu kontrollieren ist? Weil dann geschummelt wird? Das war doch noch nie ein ernsthafter Grund gegen Vorschriften. Weil Nahrungsmittel dann teurer werden? Aber hallo, wir zahlen eh fast nichts mehr für unser Essen, und fair produzierte Lebensmittel dürfen doch wohl ein munziges Bisschen (mehr ist's nicht im Vergleich zu iPhone, Klamotten, Kosmetika & Co.) mehr kosten. Weil dann mehr «drüben» eingekauft wird? Unsinn. Wer

anständig produzierte Nahrung will, kauft sie weiter teurer bei uns, und wer nur Billiges will, sowieso weiterhin ennet der Grenze. Nein, das eine Pro-Argument genügt.



Umweltschutz ist, wenn der Staat erlaubt, einen ganzen Wald zu roden, um Braunkohle zu fördern und damit den dreckigst möglichen Strom zu erzeugen, aber gleichzeitig Fahrverbote für Dieselaautos erlässt.



Und was meint Walti? Heute rein gar nichts. Das Nachdenken über das Ende der Seniorenbewilligung hat ihm die Sprache verschlagen.

Richard Altorfer